

I. Über den Langstock im Allgemeinen

Über den Langstock im Allgemeinen - die Geschichte und Tradition einer der ältesten Waffen des Kung Fu

Im Folgenden soll versucht werden, die Geschichte der Shaolin-Kampfkünste und insbesondere des Langstocks im Kontext historischer und politischer Ereignisse zu beleuchten. Der historische Kontext hat wesentlich und direkt auf die Form und die Methoden des heutigen Stocktrainings Einfluss genommen. Ich denke allerdings nicht, dass man durch die Beschäftigung mit historischen Tatbeständen im Kontext der Kampfkunst zwangsläufig geschickter wird - frühere Meister der Antike und des Mittelalters waren auch ohne die historische Forschung, die eine Errungenschaft der modernen westlichen Gesellschaft ist, hochqualifiziert. Jedoch erlangt man ein Bewusstsein über die Denkweise und die Beweggründe zur Entwicklung bestimmter Stockkampf-Methoden und Praktiken. Die Kampfkunst ist sowohl eine kulturelle und historische Kunst als auch eine kämpferische Disziplin. Heutzutage trennen uns unzählige Faktoren von einem Krieger des beispielsweise 12. Jahrhunderts, jedoch ist das Praktizieren der Kampfkunst eine Möglichkeit, gewisse Aspekte des damaligen Daseins eines Kämpfers nachzuvollziehen.

Das moderne Kampfkunst-Training beginnt mit dem Training mit leeren Händen, dem Faustkampf, wenn man so möchte. Erst danach wird zum Waffentraining übergegangen. Der Ansatz: Man sollte zunächst seine eigenen Extremitäten beherrschen, bevor man sie durch eine Waffe „erweitert“. Dieser Ansatz ist jedoch relativ neu. Zur antiken und zur frühmittelalterlichen Zeit war dies über weite Strecken nicht das Modell der Wahl in den klassischen chinesischen Kampfkünsten. Erst im 15. Jahrhundert setzte sich die Idee durch, das Training mit dem Kampf mit den bloßen Händen zu beginnen. Die ältesten chinesischen Kampfkünste waren jedoch gedacht für das Militär, das sich auf dem Schlachtfeld bewegte. Der Kampf mit bloßen Händen war hierbei das allerletzte Mittel eines Soldaten. Wenn dies in einer Schlacht eintrat, war bis dahin schon sehr viel schief gelaufen. Daher war das Waffentraining die Haupt-Trainingsmethode und oft auch die einzige Methode, die in ihrer Folge den Kampf mit leeren Händen ausschließen konnte. Das Waffentraining war schlicht und ergreifend sinnvoller, weswegen viele Meister des beispielsweise frühen Mittelalters oder Mittelalters sehr geübt waren im Umgang mit Waffen, jedoch nicht gleichermaßen qualifiziert im waffenlosen Kampf mit leeren Händen.

Dies galt nicht nur für die militärischen Kreise, sondern auch für die Kampfkunstkreise - so auch für den Shaolin-Tempel. Der Stock war über Jahrhunderte das Symbol der Kampfkünste. Wandermönche des Buddhismus und des Daoismus trugen zumeist einen Wanderstab bei sich, der sowohl zum Durchqueren des Geländes hilfreich war als auch als eine Art Verteidigungswaffe gegen wilde Tiere oder Räuber dienen konnte. Des Weiteren besaß der Langstock keine Klinge und abgesehen davon, dass es einem buddhistischen Würdenträger ohnehin verboten war, zu töten, war es ihnen auch nicht gestattet, Klingenwaffen zu führen, woran sich jedoch nicht immer in aller Strenge gehalten wurde.

Die Bedeutung des Shaolin-Klosters in der Kampfkunst und der Geschichte

In weiten Teilen der Chinesischen Geschichte war der Militärdienst, außer auf den allerhöchsten Ebenen, in der Gesellschaft nicht besonders angesehen oder hoch geschätzt. Die meisten professionellen Kampfkünstler waren oft ungebildet und Analphabeten und praktizierten in keinster Weise die Kampfkunst aus freien Stücken, meistens eher aus der Not heraus. Diejenigen Lehrer und Meister, die die nötigen Fähigkeiten der Verschriftlichung ihrer Kampfkunst besaßen, taten dies meist jedoch nicht und zwar aus dem simplen Grund der Geheimhaltung ihrer Kunst, Techniken, Taktiken und Trainingsmethoden.

Die Mönche im Shaolin-Tempel konnten jedoch zweifellos lesen und schreiben, da sie buddhistische Literatur studieren und kopierten. Die Bibliothek der Shaolin gehörte zu einer der umfangreichsten Sammlungen von Literatur über die chinesische Geschichte, unter anderem auch zu den chinesischen Kampfkünsten. Einige Aufzeichnungen sind uns erhalten geblieben, viele gingen jedoch verloren bei Zerstörungen und Verbrennungen des Tempels.

Man kann die klostereigenen Kampfkünste allgemein gesprochen in zwei Phasen der Entwicklung einteilen. Zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert spezialisierten sich die Mönche auf den Kampf mit dem Langstock. Vor dieser Zeit sammelten die Mönche lediglich Techniken von außerhalb, besaßen also noch keine eigenen und einzigartigen Systeme oder Stile. Zur Zeit der späten Ming-Dynastie (1368-1644) waren die Stocktechniken bereits sehr ausgereift und galten als die besten des Landes und als unübertroffen. Die Zweite Phase widmete sich vornehmlich dem waffenlosen Kampf, der im Laufe der Zeit den Langstock-Kampf als vorherrschende Form des Shaolin-Kung-Fu überschattete. Die Einteilung in zwei Phasen ist ein Ansatz der modernen Geschichtsforschung auf Grundlage der Quellen und Erzeugnisse der verschiedenen Epochen, im weiteren Sinne ist es nur eine Interpretation der Quellen, die in einer vorsichtigen Weise versucht, die Shaolin-Kampfkunst zu systematisieren und ihre Entwicklung nachzuvollziehen.

Historisch betrachtet ist es nicht genau überliefert, von wem und wann das Praktizieren der Kampfkünste das erste Mal in Shaolin eingeführt wurde. Shaolin, ganz in der Nähe der kaiserlichen Hauptstadt gelegen, war jedoch unstrittig ein Ort, an den sich viele kaiserliche Beamte zurückzogen oder ihren Lebensabend verbrachten. Dies waren meistens Soldaten und Offiziere des Militärs, die ihre militärischen Fähigkeiten nicht vergessen haben. Es fand ein reger Austausch statt, die pensionierten Soldaten trainierten ihre Kampfkunst weiterhin, wenn auch nicht mit Klingenwaffen wie dem Speer, denn dieser war offiziell verboten, aber durchaus mit einem Langstock als naheliegende Alternative. Die jungen männlichen Novizen des Klosters dürften Gefallen an dem Kampfkunsttraining gefunden haben, schließlich war es auch eine Art der Kanalisierung ihrer Energie, da es zweifelsohne eine Herausforderung für sie war, sich an das klösterliche Leben anzupassen.

Der Shaolin-Tempel wurde zahlreiche Male angegriffen oder gar zerstört, jedoch blieben die Mönche und ihr Tempel weitgehend verschont von den Versuchen vieler Kaiser, den Buddhismus aus China zu verbannen. Vornehmlich lagen dieser Tatsache eigennützige Zwecke des Kaiserlichen Hofes zugrunde. Die Shaolin leisteten dem Kaiser nämlich bei verschiedenen Gelegenheiten militärische Unterstützung. Taizong, der zweite Kaiser der Tang-Dynastie (618-907), erließ, dass es dem Tempel gestattet war, sogenannte Klostertruppen auszubilden und zu unterhalten. Diese Erlaubnis war mitunter auch als Befehl zu verstehen, da sich die Shaolin als sehr nützlich für die Tang-Dynastie erwiesen haben und auch in Zukunft den Tang-Kaisern zur Verfügung stehen sollten. Die militärischen Aktivitäten waren der Schlüssel zum Wohlstand und wahrscheinlich auch die einzige Garantie für das Wohlergehen des Klosters.

Es wird angenommen, dass die Mönche ihre früheste Inspiration für den Stockkampf durch die Nachahmung des mythologischen buddhistischen Schutzgeistes Vajrapani erhalten haben. Die traditionelle Ikonographie stelle ihn mit einem Donnerkeil dar, die Darstellungen der Shaolin zeigen jedoch immer mit einem Langstock. Vajrapani wird als eine Art militärischer und beschützender Gott dargestellt, als eine kraftpendende Gottheit.

Kampfkunst in der Literatur

Das älteste Originalexemplar eines allgemeinen Buches der Kampfkunst liegt den Historikern als Holzschnitt von Qi Jiguang vor, der im 16. Jahrhundert lebte. Das Werk wird auf das Jahr 1584 datiert. Qi Jiguang war ein General der Ming-Dynastie, welcher die Shaolin-Kampfmethode sehr schätzte.

Das älteste existierende und historisch belegte Handbuch über den Shaolin-Stockkampf ist ein Werk mit dem Namen „Exposition der Shaolin-Stockmethoden“ von Cheng Zong You aus der Provinz Anhui. Cheng war ein Militärexperte, der seine Darstellung der Stockmethoden um 1610 verfasste. Er stammte aus einer bekannten, adligen Familie, der Gelehrte und Scholastiker angehörten. Es gibt mit Sicherheit Werke, die älter als das Werk Chengs sind, jedoch ist das tatsächliche Alter vieler dieser anderen Bücher nicht mit einer derartigen Genauigkeit zu bestimmen wie das Werk Chengs. Die Schriften Cheng Zong Yous entstehen in einer wichtigen Übergangsphase in der Geschichte der chinesischen Kampfkünste. Zuvor galten wie bereits erwähnt die Kampfkünste als Disziplin des Militärs und damit der unteren Gesellschaftsschichten. Um diese Zeit des Umbruchs begannen sich auch die Literaten der Oberschicht für die Kampfkunst zu interessieren. Aufgrund ihrer finanziell stabilen Situation besaßen sie mehr freie Zeit, die sie dem Training widmen konnten und über die Fähigkeit aufgrund ihrer Bildung, die Künste und ihre Eigenschaften schriftlich festzuhalten. Ohne diese Bemühungen der Kampfkünstler dieser Gesellschaftsschicht hätten sich die chinesischen Kampfkünste mitunter nicht so weit entwickelt, einige Stile wären möglicherweise sogar ausgestorben.

Cheng Zong You war kein Mönch, sondern nur Laienschüler der Shaolin, der jedoch den Ruhm und das Ansehen seiner Lehrer, die Mönche waren, verbreiten wollte. Mehr als zehn Jahre studierte und lebte er zusammen mit den Mönchen im Shaolin-Kloster und studierte die Kampfkünste.

Cheng beschreibt in seinem Werk unter anderem, wie der Langstock gefertigt sein sollte:

Wenn die Waffe aus Holz ist, sollte sie, als allgemeine Richtlinie, zwischen acht und neun Fuß lang sein und drei bis vier Pfund wiegen. Der Durchmesser des unteren Endes sollte idealerweise so groß sein wie Daumen und Zeigefinger, wenn sie zu einem Kreis zusammengefügt sind. Der Stab kann aus jeder Art von Holz hergestellt werden, obwohl der Shaolin-Stil oft das so genannte „weiße Wachsholz“ bevorzugt hat, eine Art von breitblättrigem Liguster (*ligustrum lucidum*). Das Holz wird üblicherweise für längere Zeit in Leinöl oder einem anderen Versiegelungöl getränkt, um die Haltbarkeit und Lebensdauer des Stocks zu erhöhen. Wenn der Stab aus Eisen gefertigt ist, sollte er laut Cheng siebeneinhalb bis acht Fuß lang sein und zwischen 19 und 21 Pfund wiegen.

Cheng unterscheidet zwischen 53 einzelnen Stabpositionen (Stände und Techniken). Jede besitzt eine Illustration und Erklärung in seinem Werk. Die einzelnen Positionen werden zu Übungssequenzen aneinandergereiht. Schließlich werden mehrere Übungssequenzen zu einer „Methode“ zusammengefasst, was heute als Zusammenstellung, also Form („Taolu“), bezeichnet wird.

Cheng Zongyou unterscheidet zwischen fünf Langstock-Stilen der Shaolin: Kleiner Yaksha-Geist, großer Yaksha-Geist, Verborgene Hände („Yin“ kann „verborgen“ od. „invertiert“ heißen; Yin-Hand), gerader Gehstock und das Spinnrad.

Diese Auflistung sollte die authentischen Shaolin-Stile des Langstocks von den unauthentischen differenzieren. Eine Form, die hier Erwähnt wird, ist die Yin Shou Gun, die jedoch im zweiten Teil ein wenig genauer behandelt werden soll.

Ein weiteres Werk des frühen 17. Jahrhunderts sind die Aufzeichnungen des Kommandanten He Liangchen. Die Aufzeichnungen zeigen, dass die Shaolin-Kampfkünste, insbesondere die Stockkampf-Techniken, innerhalb der Klosterkreise weit verbreitet waren. Der Shaolin-Tempel war eine historisch und religiös wichtige Stätte und war Ziel für Pilger und Wanderer. Dieser Umstand trug wahrscheinlich auch sehr zur Entwicklung und Verbreitung des Shaolin-Stockkampfes bei.

Allerdings waren nicht alle Quellen der damaligen Zeit einstimmig in ihrer Begeisterung für die Shaolin-Methoden. Der Militär- und Stockkampf-Experte General Yu Dayou (1503-1579), ein General im Kampf gegen die japanischen Invasoren im Jahr 1555, stand dem Shaolin-Stockkampf kritisch gegenüber. Im Folgenden ist diese kritische Sichtweise Yu Dayous einer der Ausgangspunkte für die historische Auseinandersetzung mit der Form „Yin Shou Gun“.

II. Über den Langstock im Besonderen - die Shaolin Yin Shou Gun

少林因手棍

Einführung

Heute ist die Yin Shou Gun die bekannteste und am meisten praktizierte Shaolin-Stockform. Es heißt, dass Yu Dayou das Shaolin-Kloster besuchte und einige Methoden des Stockkampfes an die Shaolin-Mönche weitergab. Mehrere Generationen älterer Mönche erforschten, studierten und übten das, was sie bereits kannten, und kombinierten es mit den neu eingeführten Methoden zu einer einzigartigen Mischung von Stocktechniken, die sie „Shaolin Yin Shou Gun“ nannten. Im Folgenden soll diese Entwicklung und die Terminologie etwas näher beleuchtet werden.

Die Anfänge - Yu Dayou

General Yu Dayou (1503-1579) war ein chinesischer General und Kampfkünstler der Ming-Dynastie (1368-1644), der Bekanntheit vor allem durch sein Wirken im Kampf gegen die Wokou-Piraten an der Südostküste Chinas erlangte. Dies geschah während der Regierungszeit des Kaisers Jiajing (1521-1567) in der Ming Dynastie (1368-1644). Die Wokou waren japanische Piraten des Mittelalters, die in ihrer Hochzeit in der Mitte des 16. Jahrhunderts in den Meeren Ostasiens operierten und sogar den Jangtsekiang-Fluss aufwärts fuhren. Zu dieser Zeit bestanden die Wokou aus weit mehr Nationalitäten als der japanischen, so waren einige Portugiesen unter ihnen. Vornehmlich waren es aber auch Chinesen.

Im Jahr 1555 führte General Yu Dayou Ming-Streitkräfte an die Südostküste Chinas in die Nähe von Zhejiang, um dort die Wokou-Piraten zu bekämpfen. Dieser Feldzug verlief erfolgreich, etwa zweitausend der Piraten wurden während des Feldzuges besiegt. Im darauffolgenden Jahr wurde er zum Garnisons-Kommandeur von Zhejiang berufen und wurde damit beauftragt, die Pirateninvasion gänzlich zu stoppen und auszulöschen.

Yu Dayou führte die Ming-Streitkräfte zur Basis der Wokou-Piraten nach Zhoushan im Nordosten Zhejiangs. 1562 wurde Yu Dayou umstationiert, um als Garnisons-Kommandeur von Fujian zu dienen. Im folgenden Jahr verbündete er sich mit Qi Jiguang, der bereits in Bezug auf die Kampfkunsthistorie genannt wurde, und anderen Ming-Generälen. Er attackierte die Wokou in der Stadt Putian und konnte die Stadt zurückerobern. Im Jahr 1566 war der Großteil der Pirateninvasion ausgelöscht und vertrieben.

Über seine militärischen Leistungen hinaus war Yu Dayou auch ein anerkannter Kampfkünstler und eben nicht nur einer von zahlreichen Generälen. Historischen Quellen zufolge sandte der Shaolin-Tempel seine

Klostertruppen aus, um die Streitkräfte der Ming-Armeen zu unterstützen im Kampf gegen die Wokou-Invasion. Dabei verloren selbst viele der im Stockkampf am besten ausgebildeten Mönche ihr Leben. General Yu Dayou besuchte eines Tages den Shaolin-Tempel. Mehr als eintausend Mönche sollen Yu Dayou ihre Stockkünste dargeboten haben, woraufhin der General feststellte, dass die traditionellen Stocktechniken bereits viele Generationen durchlaufen haben, sodass die wahre Kunst nach und nach in seinen Augen verloren gegangen wäre. Im Kampf gegen mehr als ein Dutzend Kampfmönche habe sich schließlich herausgestellt, dass die Kampfmönche selbst in dieser Konstellation den Fähigkeiten und Fertigkeiten Yu Dayous nicht gewachsen waren. Die Mönche bewunderten Yu Dayou und waren gewillt, von ihm unterrichtet zu werden. Yu Dayou erklärte sich bereit, die Mönche in seinen Künsten zu unterweisen, allerdings suchte er sich zu diesem Zweck lediglich zwei, in seinen Augen vielversprechende Mönche des Klosters aus, um mit ihnen in einer Art Intensivkurs zu trainieren. Dieses Training sollte drei Jahre dauern. Die Mönche, die Yu Dayou folgten, hießen Zong Qing und Pu Cong. Sie folgten dem General in den Süden zur Armee, wurden dort unterrichtet und dienten sogar als Streitkräfte. Erst nach diesen drei Jahren kehrten sie zurück und gaben das Erlernte an die anderen Mönche weiter. Die Methoden, die Yu Dayou verwendete, beriefen sich auf das System von Yin und Yang, den Gegensätzen, dem ständigen Wechseln von Offensive und Defensive. Die Methoden Yu Dayous leben noch heute im Training der Shaolin weiter, wenn auch modifiziert.

Entwicklung und Terminologie der Shaolin Yin Shou Gun

Abschnitte der Yin Shou Gun finden sich in einigen der Yuan-Dynastie stammenden Formen wieder wie dem Feuerstock (Shaohuogun), der dem Mönch Jinnaluo zugeschrieben wird, und der Form „Verrückter Teufelsstock“ (Fengmogun) aus der Ming-Dynastie, die von dem legendären Mönch und Kampfkünstler Chi Sim geschaffen wurde, wobei es sich um zwei bis zur Hälfte identische Stockformen handelt.

Es ist überliefert, dass Mönch Chi Sim die ursprünglichen 19 Stellungen des Shaohuogun auf 25 Stellungen erweiterte und auf diese Weise seine Fengmogun-Form schuf. In der Yin Shou Gun existieren einige Bewegungen, von denen man nicht weiß, ob sie erst von Chi Sim hinzugefügt wurden oder bereits in der Vorgängerform „Shaohuogun“ vorhanden waren.

Chi Sim gehört zu den „Fünf Ältesten“ und lebte in der Zeit späten Ming-Dynastie und des Übergangs von der Ming-Dynastie zur Qing-Dynastie (1644-1912). Es ist möglich, dass er selbst die Yin Shou Gun als eine Art Einführung in sein Shaolin-Stocksystem entwickelte.

Die Methodik der Yin Shou Gun wird in ihrem Namen beschrieben. In dieser Form bezieht sich „Yin“ auf das Gegenteil von normalem oder rationalem Denken, ähnlich wie der Name und die Methodik der Fengmogun-Form, die die Fußarbeit des „Trunkenen Heiligen“ beinhaltet.

Die Yin Shou Gun ist eine Form, die zum Mizongquan-System der Shaolin gehört. Die Logik dieses Systems ist umgekehrt und widerspricht der Logik der meisten chinesischen Kampfsysteme der damaligen Zeit. Man nennt dieses System auch das „System des verlorenen Pfades“.

In jeder Mizongquan-Form und auch in der Yin Shou Gun folgt die Abfolge der Stellungen nicht dem Muster, das in den meisten chinesischen Kampfkünsten üblich war. Vielmehr ist es genau das Gegenteil. Wenn man erwartet, dass die nächste Bewegung vorwärts verläuft, ändert der Kämpfer plötzlich die Richtung. Wenn man den Angriff zu einem hohen Schlagziel erwartet, trifft der Angriff tief. Wenn man den Angriff links erwartet, trifft er rechts.

Wenn ein Außenstehender den Kämpfer beim Üben beobachtet, ist er nicht in der Lage, das Grundprinzip des Stils zu erkennen. Die „Pfade“ scheinen „verloren zu gehen“ oder zu „schwinden“ und können nicht verfolgt oder nachvollzogen werden. Der Gegner soll im Kampf durch die trügerische Logik verwirrt werden. Wenn er die nächste Bewegung falsch vorhersieht und durch den Rhythmus aus dem Gleichgewicht gebracht wird, kann er leichter besiegt werden. Die Bewegungen und Angriffe des Gegners sollen „gespalten“ werden, indem der Kämpfer mit dem Stock beispielsweise Stiche ausführt direkt ins Zentrum des Gegners, der Kämpfer entblößt die empfindlichen Körperstellen des Gegners und kontert Angriffe schnell.

Die Yin Shou Gun ist nach der Klassifizierung von Cheng Zong You eine Form der Yin-Hand-Stockmethoden. Woher kommt jedoch die Übersetzung von „Yin“ als „umgekehrt“?

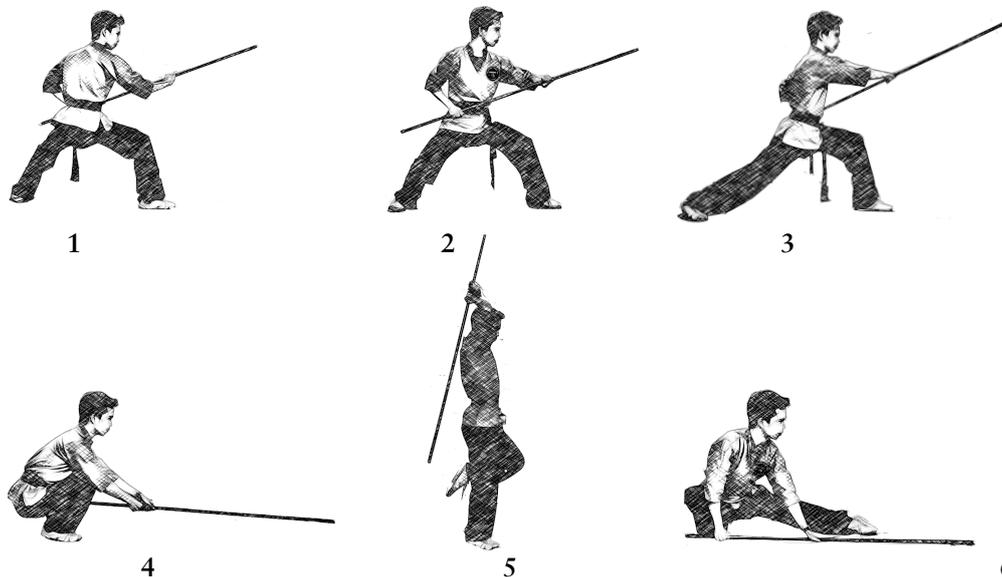
Man muss bei der Übersetzung des Begriffs „Yin“ ins Deutsche die Form zunächst mit „Yin-Hand-Stock“ übersetzen. Dies zeigt, dass das Wort Yin nur unzureichend übersetzt werden kann beziehungsweise bisweilen nicht übersetzt wird. Dieser Tatbestand findet sich in den Werken und Beiträgen eines Mönches der Tang-Dynastie (618-907), welcher Bekanntheit erlangte durch seine Beiträge zur Verbreitung und Entwicklung des Buddhismus in China mithilfe seiner Übersetzungen von buddhistischen Sutras (dt. „Lehrreden“). Dieser Mönch hieß Xuanzang. Er stellte Regeln der Übersetzung auf, die für die Übersetzung von buddhistischen Sutras von Sanskrit ins Chinesische angewendet werden müssen. Eine der Regeln war, Wörter, die in folgende

Kategorien fallen, unübersetzt zu lassen: Wörter, die geheim sind, die mehrdeutig sind, die Bezug auf eine dem Übersetzenden und seiner Kultur unbekannt Sache nehmen, aber auch traditionellerweise unübersetzte Begriffe sowie Begriffe der Ehrungen werden nicht übersetzt.

Wenn man dieser Regelung bei der Übersetzung ins Deutsche folgt, so muss man „Yin“ unübersetzt lassen, da es nämlich in die Kategorie der mehrdeutigen Begriffe fällt. Der Charakter des Wortes „Yin“ ist Teil des Yin-Yang-Systems des Taoismus, eine Sicht der Welt, die Yin und Yang als komplementäre Gegensätze des Lebens in einer Art Symbiose darstellt. Yin verkörpert dabei das Dunkle, das Negative, das Feminine, das Irrationale, den Rückzug, Sanftheit oder Weichheit. Dies ist also die Grundlage der Interpretation, dass die Denkweise der Form Yin Shou Gun dem rationalen und logischen Denken auf den ersten Blick widerspricht. Dies soll im Folgenden an drei Beispielen von Bewegungen der Yin Shou Gun demonstriert werden.

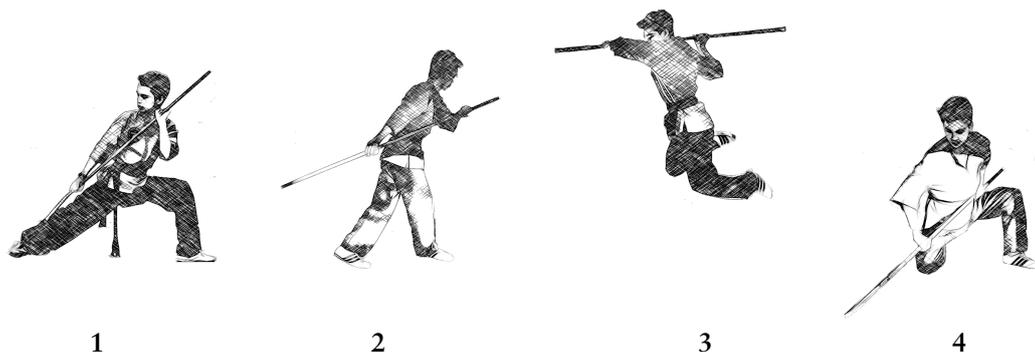
Beispiel I)

Wenn man davon ausgeht, dass die nächste Bewegung des Kämpfers der Yin Shou Gun eine Fortsetzung der vorherigen Bewegung werden würde, ändert der Kämpfer plötzlich die Richtung und scheinbar seine Absicht. Beispielsweise gilt dies für Schläge, deren Richtung sich im Sinne der Schlagziele ändert. Die ersten Schläge kommen von unten (1-2; Ziel ist wohl, unter den gegnerischen Schild zu gelangen), der dritte Schlag (3) zielt zum Kopf. Auch der darauffolgende Feger und der anschließende Schlag auf den gestürzten Gegner sind Teil dieses Motivs.



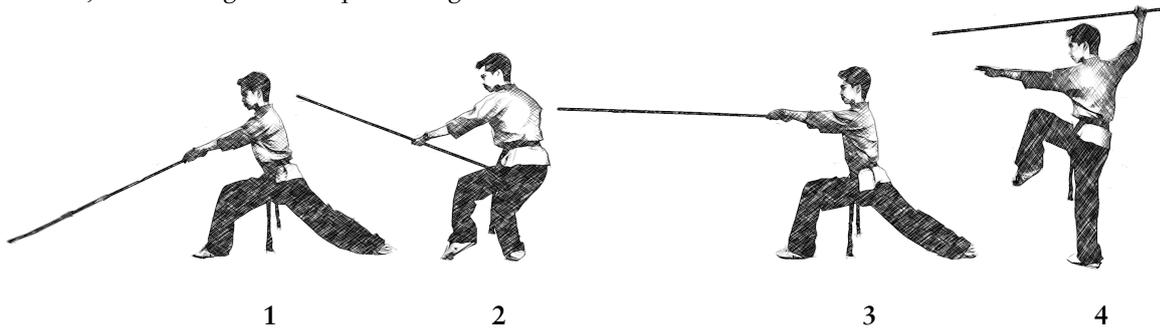
Beispiel II)

Wenn der Kämpfer der Yin Shou Gun sich so bewegt, als liefe er davon (1-2), lockt er seinen Gegner jedoch in eine Falle, indem er ihn dazu zwingt, ihm intuitiv hinterherzulaufen und ihn zu attackieren, was an die Defensive-Setups des Wun Hop Kuen Do erinnert. In einem für den Gegner unerwarteten Moment ändert der Kämpfer seine Richtung und seine scheinbare Absicht und setzt zum Gegenangriff beziehungsweise Konter (3-4) an wie es in folgender Sequenz der Fall ist.



Beispiel III)

Der Kämpfer stört den Gegner durch Stiche zum Zentrum und exponiert seine empfindlichen Körperstellen wie den Unterleib, den Solarplexus oder die Kehle (1-3). Dieses Motiv des Stechens, welches eher selten für den Stock ist, wird in folgender Sequenz dargestellt.



Diese Bewegung kann im weiteren Verlauf darstellen, dass der Gegner herangezogen wird und in die Schwert-Hand, die sonst unüblich für Stock-Formen ist, hineinläuft (3-4). Sollte diese Kontertechnik nicht funktionieren, dient der Stock, der über dem Kopf gehalten wird und nach vorne zeigt, dem Stechen zum gegnerischen Auge oder Kinn (4).

Die zweite Interpretation des Begriffes „Yin“

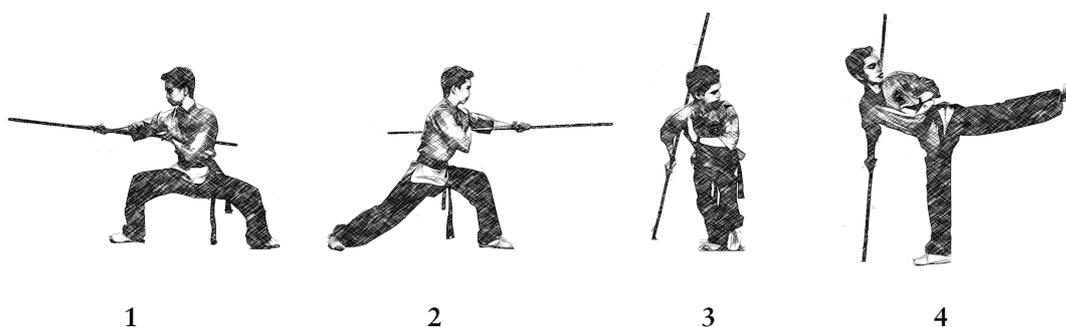
Die zweite Interpretation des nach Xuanzang mehrdeutigen Begriffes „Yin“ beschreibt den Yin-Charakter als passives Moment der Form und des Kampfes. Es bedeutet also, dass man dem Gegner nachgibt, seinen Bewegungen folgt und sich diesen anpasst. Man nimmt die in den Angriffen des Gegners enthaltene Energie auf, anstatt die eigene Kraft direkt mit der gegnerischen zu konfrontieren. Dieser Aspekt von „Yin“ als passiver Charakter des Kampfes kann damit begründet werden, dass es sich bei der Form nicht um eine Form für das Duell von Stock gegen Stock handelt. Im Kontext der Invasion der Wokou-Piraten etwa, in der die Shaolin erste Bewegungsmuster des Yin-Yang-Prinzips von Yu Dayou erlernten, war es eben eine Tatsache, dass die Shaolin gegen Widersacher kämpften, die schwerer bewaffnet waren als sie selbst. Folglich war es taktisch klüger, die Kraft des Gegners aufzunehmen und abzuleiten, da in der bloßen Konfrontation der Gegnerischen Kräfte der Stock, ganz gleich wie optimiert er war, den Kürzeren gezogen hätte. Die Piraten, aber auch spätere Gegner, waren zumeist mit Säbel und Schild bewaffnet, sodass viele Bewegungen der später entwickelten Form Yin Shou Gun diesen Tatbestand berücksichtigen.

Die Interpretationen von „Yin“ erstens als „irrational“ und zweitens als „passiv“ stellen allerdings keinen Widerspruch dar, sondern können in friedlicher Koexistenz jeweils bestehen bleiben und Gültigkeit haben. Beide Ansätze werden der Form gerecht, möglicherweise sogar optimal, wenn sie kombiniert eingesetzt werden.

„Fehlende“ Bewegungen der Shaolin Yin Shou Gun im Wun Hop Kuen Do

Selbstverständlich präsentiert jeder Stil seine Formen auf eine andere Art und Weise. Selbst innerhalb eines Stils existieren je nach Schule verschieden Ausdrucksformen und Schwerpunkte in der Darbietung und dem Kämpfen der Formen. Das Shaolin-Kung-Fu kennt grob gesprochen im Vergleich zum Wun Hop Kuen Do zwei zusätzliche Bewegungen der Yin Shou Gun, die im Folgenden kontextualisiert und interpretiert werden sollen:

Dem Schlag zur rechten Seite (1), der nach dem Ableiten erfolgt, folgt im Shaolin-Kung-Fu ein weiterer horizontaler Schlag nach links in den Glaspferdestand (2). Der Stock wird daraufhin vor dem Körper auf die rechte Seite gedreht und mit dem Ende aufgestellt, der Kämpfer befindet sich in der kurzen Katzenstellung (3). Es folgt ein seitlicher Tritt mit links (4), danach wird die Form wie auch im Wun Hop Kuen Do weitergeführt.



Der Schlag zur linken Seite kann als tatsächlicher Angriff gewertet werden, das Eindrehen in die Katzenstellung nach rechts kann als Täuschung angesehen werden, da auf diese defensiv wirkende Bewegung ein seitlicher Tritt folgt, der als eine Art Stop-Kick fungiert. Dies entspräche dem täuschenden System der Yin Shou Gun, es finden nämlich in relativ kurzer Zeit zwei Richtungswechsel mit klaren Täuschungsabsichten statt.

Schlussbetrachtung und Ausblick

Das Langstock-Training ist seit Jahrhunderten ein wesentlicher Bestandteil des Waffentrainings und lebt in den modernen Kampfkünsten weiter. Angefangen als Waffe der Notwehr in den frühen Jahrhunderten des Klosters entwickelte sich der Langstock zu einer Waffe, die sogar militärischen Charakters war und außerhalb der Notwehrsituation von den Mönchen als Waffe auf dem Schlachtfeld Verwendung fand. Die Shaolin Yin Shou Gun im Besonderen ist eine Form, die diese Phase der Entwicklung von Langstock-Techniken widerspiegelt. Der Faustkampf entwickelte sich zwar sukzessive zur primären Trainingsmethode, dennoch blieb der Langstock die Basis der Waffenausbildung und durchlief in seinen Methoden immer wieder Veränderungen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Langstock-Training, ganz gleich in welcher Zeit man sich befindet, stets einen festen Platz in den chinesischen Kampfkünsten besaß und weiterhin besitzen wird unter der Voraussetzung, dass wir den Nutzen und den Gewinn des Trainings für uns im 21. Jahrhundert definieren. Ob als Partnerübung, als Form oder im Handling - der Langstock schult die Distanzeinschätzung, den Krafteinsatz, die Ausdauer, das Gleichgewicht, ja allgemein das Körpergefühl und die Körperbeherrschung. Zu guter Letzt erinnert er uns aber auch an die lange Historie dieser Waffe und verbindet uns mit Kampfkünstlern und Kriegerern aus allen Jahrhunderten.

Illustrationen *Fynn Schmäling*
Referenzen *The Splintered Staff - Essays on Classical Martial Culture*
ShaolinChanCity.com
Kempo - Die Kunst des Kampfes, A. Dolin
Ancient Chinese Weapons - Dr. Yang Jwing Ming

Eutin, 24. März 2022



Fynn Schmäling